

ANDREAS DORSCHEL

Der Welt abhanden kommen

Über musikalischen Eskapismus

Der Welt zu entfliehen versuchen Menschen auf vielerlei Weisen. Die Medien, die sie dazu gebrauchen, müssen stets in irgendeinem Sinne aus dem Stoff der Welt sein und führen doch aus ihr heraus – versprechen solches zumindest. Drogen zählen zu diesen Medien, durch den Rausch, in den sie führen, sodann Träume, die nächtlichen ebenso wie Tagträume, Phantasien und eben auch Musik. Dass Musik Medium von Weltflucht werden kann, rührt von einem zweifachen Kontrast zum gewöhnlichen Dasein her. Anders als die physische Realität, an der Menschen sich fortwährend stoßen, scheint Musik aus intangiblen Stoff gemacht, aus Klang. Und anders als die soziale Welt, die aus Worten geknüpft wird, welche immer auch Fesseln sind, da sie als Versprechen, Zusagen und Befehle binden, liegt die Musik vor und jenseits der Sprache; sie erreicht schon das Neugeborene, das kein Wort beherrscht. Und noch der Erwachsene freut sich an der Musik wie ein Kind, da sie ihn zu nichts verpflichten kann und verpflichten will.

So scheint es. Doch der Charakter der Weltflucht gehört nicht in die Ontologie der Musik. Er gehört ihrer Geschichte an. Viele musikalische Praktiken, Arbeitslieder etwa, auf dem Feld, in der Werkstatt oder im Haus gesungen, sind ganz und gar verwoben in das, was wir die Welt nennen. Auch kunstreiche Musik kann in die Welt verwoben sein, in die Welt von Hof und Kirche etwa, wie die kompositorische und improvisatorische Praxis Johann Sebastian Bachs. Dessen Sohn Carl Philipp Emanuel Bach hingegen sagte Charles Burney im 18. Jahrhundert nach, er sei improvisierend aus der Realität herausgetreten; das war ideengeschichtlich ein Novum: »Während dieser Zeit gerieth er dergestalt in Feuer und wahre Begeisterung, daß er nicht nur spielte, sondern die Miene eines ausser sich Entzückten bekam. Seine Augen stunden unbeweglich, seine Unterlippe senkte sich nieder und seine Seele schien sich um ihren Gefährten nicht weiter zu bekümmern.«¹

Die Idee, Musik bilde eine abgesonderte Welt für sich, stellt historisch eine durchaus voraussetzungsreiche Angelegenheit dar – vor der literarischen Frühromantik Deutschlands um 1800 lässt sie sich kaum belegen. Seitdem hat sie freilich anhaltend gewirkt, jedenfalls tief ins 20. Jahrhundert hinein. Die großen Musiker der deutschen Literatur, von Wackenroders Berglinger bis zu Thomas Manns Leverkühn, sind Eskapisten.

¹ Charles Burney, *Tagebuch seiner Musikalischen Reisen*. Band 3. Hamburg: Bode 1773.